

Chronik zum Jugendwerkhof Moritzburg.

Jugendwerkhof-treffen.de
Käthe-Kollwitz-Heim, August-Bebel-Strasse:20, Moritzburg/Dresden



Käthe-Kollwitz zog im August 1944 nach Moritzburg da sie auf der Flucht vor dem Krieg war. Am 22.April1945 verstarb sie im Käthe –Kollwitz –Haus in Moritzburg. Ihr zu Ehren wurde das Heim nach Ihr benannt, weil dort Kinder aufgenommen wurden die auch auf der Flucht waren.

1945-1952

Heim für verfolgte Kinder und Schüler

1952-1959

Kinderheim für Kinder aus dem Koreakrieg und für chinesische Kinder (Waisenkinder)

1952

*Frau **Ruth, Remet** (84) meine Ehemalige Erzieherin beginnt Ihren Dienst*

im Kinderheim, sie hat sich schon sehr jung mit Kindern befasst indem sie auf Kinder aufpasste und sie umsorgte. Ich Hagedorn, Silke habe sie am 10.02.2010, 58 Jahre später besucht um mich mit Ihr über alte Zeiten zu unterhalten, mit Ihren 84 Jahren die sie jetzt alt ist, empfinde ich sie geistig sehr fit. Sie konnte mir sehr helfen um diese Chronik zu schreiben da sie sehr genau die Jahresangaben wusste die ich hier schreibe. Sie selbst erzählte von Ihrer Kindheit die auch keine war, da wir alle wissen vom erzählen wie schlimm der Krieg war und die Nachkriegszeit. Sie könnte sich auch ganz genau an mancher Ihrer Jugendlichen erinnern, es war erstaunlich. sie suchte ganz aufgeregt alte Fotos die ich für diese Chronik verwenden kann. Und ich möchte auf jeden Fall hinzufügen Frau Remet war eine Erzieherin mit Herz, bei Ihr wusste man das sie Kinder mochte.

1959

Jugendwerkhof-treffen.de

Spezialkinderheim und Jugendwerkhof (für Mädchen)

Direktor: **Rolf Specht** u. Ehefrau **Erdmute Specht**

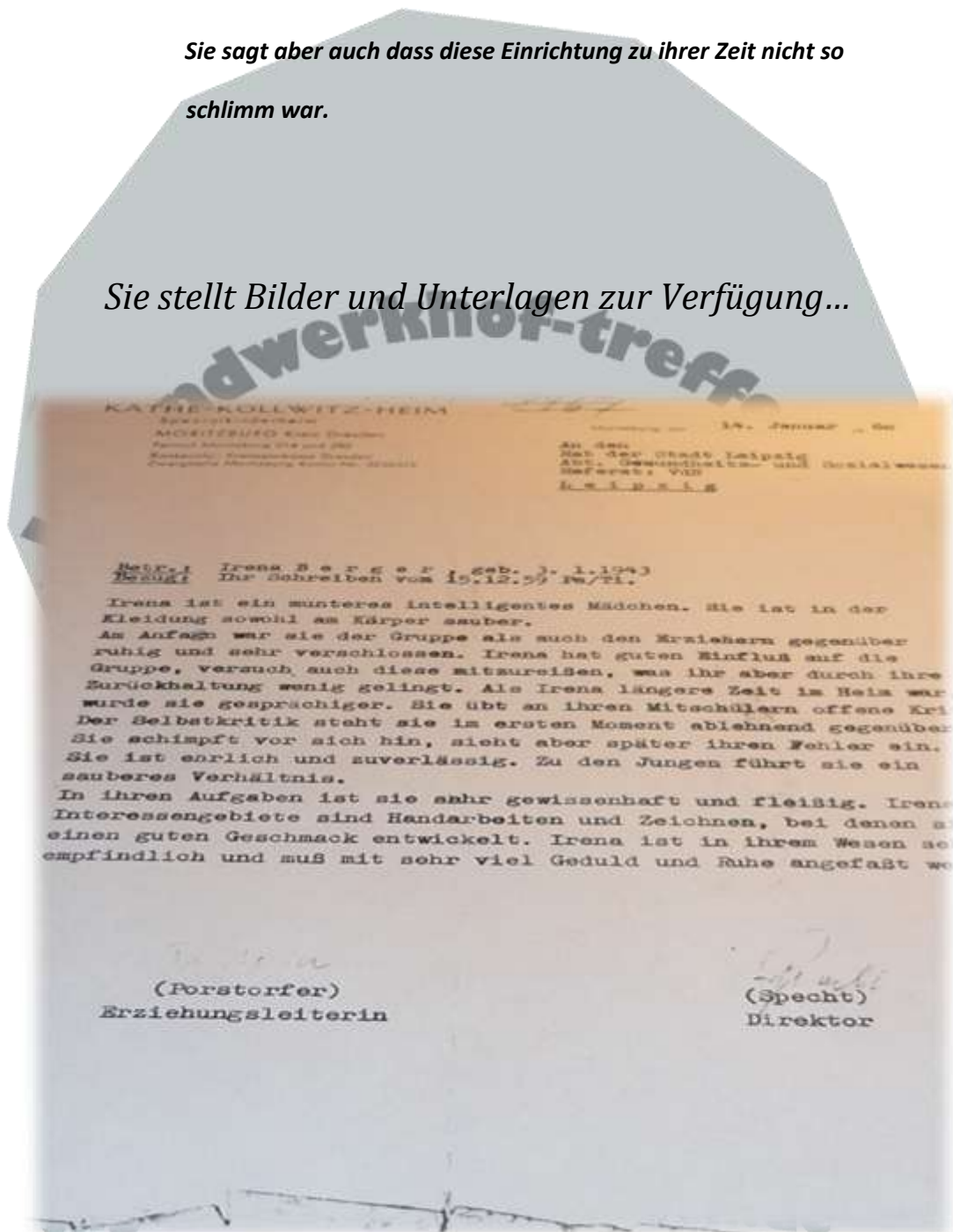
1959

ab 14.10.1959 war **Irena Berger** in dem Spezialkinderheim

untergebracht, sie berichtet das in den Zimmern jeweils 8 Betten für die Mädels standen.

Sie sagt aber auch dass diese Einrichtung zu ihrer Zeit nicht so schlimm war.

Sie stellt Bilder und Unterlagen zur Verfügung...



Beurteilung von Herrn Specht für die Fortzahlung einer Rente

von links Frl. Löffler, seitlich mit Hütchen Jochen Feurich, dann ich mit langen Haaren, die anderen Namen sind mir nicht mehr geläufig



Ausflug mit der 9. Klasse, die männlichen Teilnehmer sind mir nicht mehr namentlich geläufig, links in 1. Reihe Karin Wettstädt (die diebische Elster), daneben Karin Piehl, außen rechts 2. Reihe Monika Sell, zweite Reihe fast mittig ich mit Zöpfen, Frl. Löffler hat uns begleitet ganz außen rechts, schlecht zu sehen.



Monika Buß, meine Freundin während des Aufenthalts in Moritzburg, 1962 hat sie mir das Foto zur Erinnerung geschickt und erst heute stelle ich fest, dass sie sich schon damals in den Westen abgesetzt hat.

Jugendwerkhof-treffen.de



1966

heiratet der Sohn des **Direktors Rolf & Erdmute Specht**.

Rolf Römert (geb. 20. September 1935) der Sohn des Direktorehepaares heiratet eine junge Schauspielerin **Annekatriin Bürger** (* 3. April 1937 in Berlin) im Juli 1966.

Auf den Hochzeitsbildern sind die Mädchen aus dem Heim zu sehen.

Zum unteren Bild:

links: **Frau Erdmute Specht** daneben **Ihr Mann der Direktor Rolf Specht**

Das Ehepaar Rolf Römert (DDR Schauspieler) geb. 20. September 1935 in

Köten u. Braut Annekatriin Bürger

Rechts daneben die Mädchen sind alles Heimmädels, alle stehen vor der

Direktorenvilla.

Jugendwerkhof-treffen.de





Rolf Römert verunglückte am 15. März 2000 tödlich bei Gartenarbeiten, an den Folgen einer schweren Verbrennung.



Jugendwerkhof-treffen.de

Annetta Bürger

1993 gründet sie mit ihrem Mann den Verein „**Waisenkinder am Don**“. Bürger war seit einer Verbindung mit dem Schauspieler Ulrich Thein seit 1966 mit Rolf Römer verheiratet.

Annekatriin Bürger ist in erster Ehe mit dem Schauspieler und Regisseur Ulrich Thein verheiratet. Beide haben sich bei ihrem Debütfilm *EINE BERLINER ROMANZE* (1956) kennengelernt. Mehrfach werden sie gemeinsam vor der Kamera stehen. In zweiter Ehe heiratet sie den Schauspieler und Regisseur Rolf Römer. Auch sie arbeiten gemeinsam an verschiedenen Filmen, ihr Ehemann inszeniert sie in sein Regiearbeiten. Die Familie lebt in Berlin. Bei einem Unfall stirbt ihr Mann im Alter von 64 Jahren im Frühjahr 2000.

Und dieses Hochzeitsdepüt fand 1966 im Käthe –Kollwitz-Heim statt

???? -1987

Direktor Herr Schubert Hatte rechts immer einen schwarzen Lederhandschuh

über seine Hand gezogen. Er trug eine Brille und fast immer einen schwarzen langen Mantel an zu seinem Lederhandschuh. Er war

schmächtig

von Gestalt und nicht sehr Gross.

1987-1992

Direktor Herr Mann

Moritzburg Käthe-Kollwitz-Heim, von oben



Beschreibung siehe Nächste Seite.

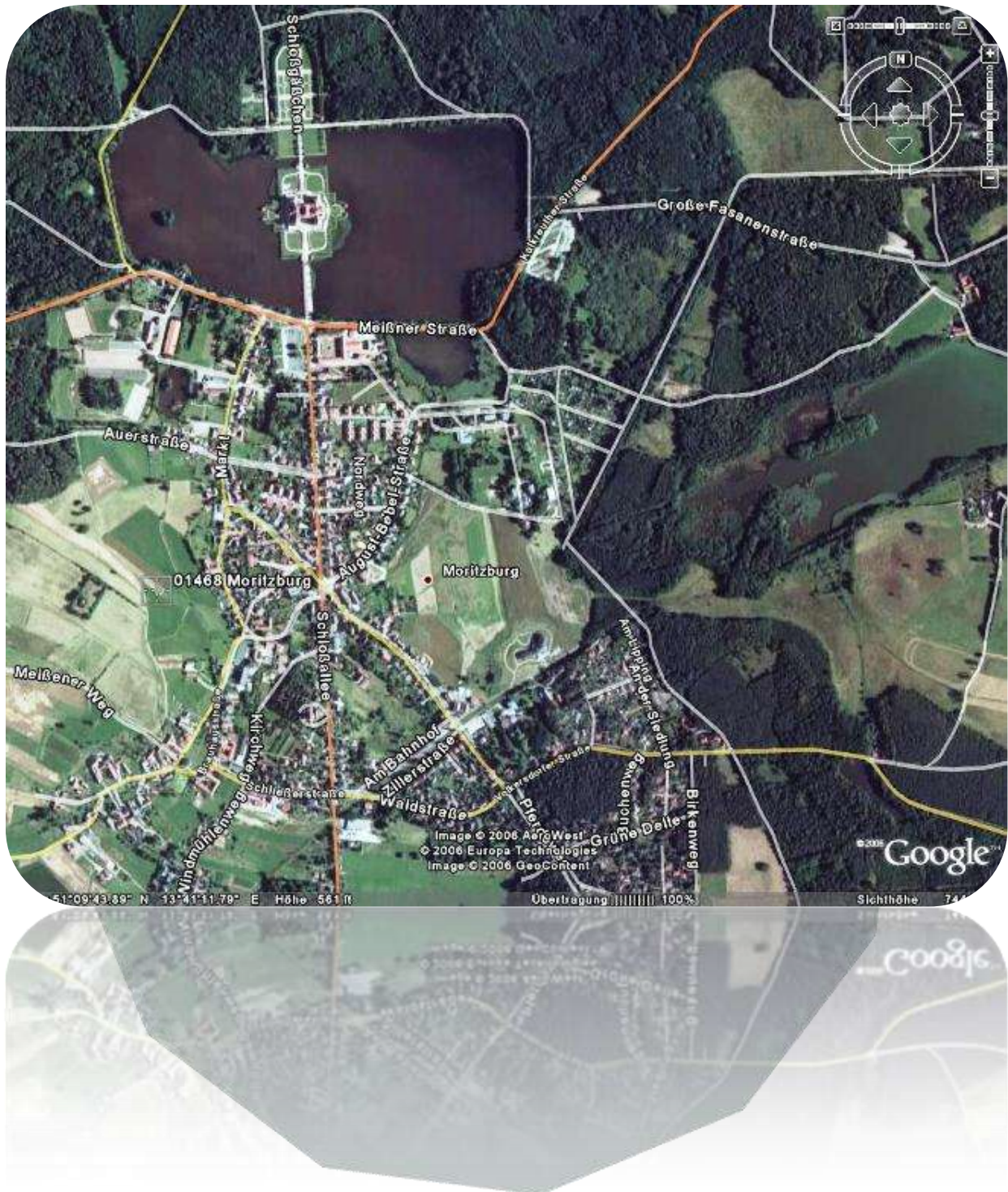
Hier das Heimgelände von oben:

Legende:

Luftbildbeschreibung des Spezialkinderheimes Moritzburg

Käthe-Kollwitz Heim, August –Bebel-Strasse:20

- | | |
|--|---|
| 1 =Jungen | Haus 4 Gruppen7, und 8 |
| 2 = Küche, Speisesaal | Haus 5 |
| 3 =Erzieherhaus | Haus 6 (heute wohnen „betagte“ Erzieherinnen) |
| 4 = Flachbau, Nähstube, Kleiderkammer | |
| 5 = ehem. Gärtnerei | |
| 6 =Mädchen | Haus 7 Gr. 10 u. Werkhofgruppe(9) |
| 7 = Mädchen | Haus 8 Gruppe 6, 7, 8 |
| 8 = Schule | Haus 9 |
| 9 = Neubau | (hinter Haus |
| 10 = Krankenstation, Dusche, Sekretariat | |
| 11 = Sportplatz | |
| 12 = Wohnhaus v. Erziehern | (Hr. Leiter) |
| 13 = „Villa“ vom Direktor Schubert | Haus 10 |
| 14 = Neubau aus der Neuzeit (ev. Hochschule) | |
| 15 = ehem. Eingangstor Richtung Jungenhaus | |
| 16 = ehem. Eingangstor Richtung Schule und Mädchenhäuser | |
| 17 = Appellplatz | |



Das Heimgelände ist fast mittig wer es kennt wird es auch finden.

Über dem Namen Moritzburg ist das Gelände, es ist auch heute noch alles unverändert bis auf das die Schule, Haus 7 und Haus 4 wurden rekultiviert.

Jugendwerkhof-treffen.de

Gruppengliederungen im Spezialkinderheim-Moritzburg.

Jugendwerkhof-treffen.de

Haus 7 Gruppen 10 und Werkhofgruppe Mädchen

Haus 8 Gruppen 6, 7 und 8

Haus 4 Gruppen 7 und 8

ERZIEHER/INNEN, LEHRER UND AUSBILDER

ALLE VON BESTEHEN DES HEIMES AN

AB 1959 BIS 1992

Erzieher weiblich ab 1959

Frau Porsdorfer

Frau Scabell

Frau Remet, Ruth

Frau Hartlieb, Renate

Frau Löffler

Frau Vogel, Kerstin

Frau Luth

Frau Mundt

Frau Hofmann

Frau Göpfert, Eva

Frau Schiefner

Frau Thomas

Frau Mühle

Frau Specht, Erdmute

Frau Clausnitzner

Frau Zentner

Frau Wirth

Frau Bormann

Erzieher männlich ab 1959

Herr Hermann, Kurt

Herr Raiser

Herr Geißler

Herr Potschuh

Herr Lohse

Herr Liebermann

Herr Lieberrum

Herr Leitert

Lehrausbilder JWH-Gruppe

Herr Achtnich

Frau Meinert (Waldschänke)

Frau Anders (Waldschänke)

Lehrer und Lehrerinnen des Spezialheimes Moritzburg



Herr Finger Deutsch

Frau Walther Physik

Herr Quaiser Sport

Herr Hänel Biologie

Herr Gäbler Staatsbürgerkunde

Herr Lehmann Geschichte

Herr Gericke Musik

Frau Zentner Zeichnen

Frau Wirth Russisch

Herr Geisler

Herr Engelharth

Herr Finger

Herr und Frau Leitert

Herr Göpfert

Ab 1990 wurden die Schulklassen im Spezialkinderheim gemischt, es gab also ab da Klassen von Mädchen und Jungen gefüllt waren.

Haus 8 aus allen Ansichten fotografiert 2010



Haus 8 der Eingang für die Mädchen der Gruppen 6, 7 und 8



Jugendwerknof-treffen.de



effen.de



effen.de



Jugendwerkhof-treffen.de

Alles das war Haus 8 im Spezialkinderheim Moritzburg

Haus 7 Jugendwerkhofgruppe und Gruppe 10



Jugendwerkhof-treffen.de

Schulgebäude Haus 9 auf dem Heimgelände



Die Schule aus allen Richtungen fotografiert 10.02.2010

Erzieherhaus Haus 6 im unteren Bereich des Geländes



Direktorenhaus ..Haus 10





reffen.de



reffen.de

Speiseraal



2010/02/10



Jungenhaus ...Haus :4



Das ganz alte Jungenhaus

Jugendwerkhof-treffen.de



Das sind Bilder vom Arbeitsplatz der Jugendlichen die in der Werkhofgruppe untergebracht waren.

Ein Teil der Mädels haben Ihre Ausbildung im Heimgelände absolviert. Sie wurden ausgebildet zu Wirtschaftshilfen, das bedeutete sie mussten die Schule und den Speisesaal und das Direktorengebäude sauber machen, als Küchenhelfer lernten sie von abwaschen bis kochen.

Der andere Teil der Mädchen konnten außerhalb arbeiten, sie absolvierten auch eine Ausbildung zur Wirtschaftshilfe bloß mit dem Unterschied das sie da draußen in der Waldschänke viel mehr lernen konnten als im Heimgelände, dort in dem 4 Sterne Hotel der gehobenen Klasse hatte man Umgang mit anderen Menschen, und dort hatte man die Möglichkeit Dinge für sein Leben nach der Werkhofzeit zu lernen, wie zum Beispiel kochen und Bügeln na eben die kleinen Dinge des Lebens. Eine ganz normale Ausbildung im gepflegten Ambiente. Ich muss sagen bei mir ist sehr viel hängen geblieben für mein weiteres Leben.

Hier ein paar Bilder von der Ausbildungsstätte Wildgaststätte Waldschänke in Moritzburg

Jugendwerkhof-treffen.de



Bilder der Ausbildungsstätte Waldschänke Moritzburg





Jugendwerkhof-treffen.de

Die Ansicht der Gaststätte von Oben, der auffällige Weg der da zu sehen ist das war der Weg den wir jeden Tag gehen mussten er führte durch den Wald , es waren bis zum Heim in etwa so 2 km.



Die nächsten Seiten die jetzt folgen sind so erlebte Dinge eines einzelnen, da jedes Kind ein anderes Empfinden zu den Dingen hat die

wir dort erlebt haben wird auch jede Aussage gegen die Einrichtung Moritzburg anders anhören.

Ich für meinen Fall kann nur das wiedergeben was ich erlebt habe und wie ich es empfunden haben. Die nächsten Seiten sind unterteilt in ..

1. Chronik zum JWH Moritzburg
2. Mein erster Tag im JWH
3. Unser damaliger Urlaub
4. Unsere damalige Freizeitgestaltung
5. Wochenenden
6. Normale Wochentage
7. Namensangabe von Erziehern, Namensangabe von Ehemaligen
8. Besuchertage
9. Wer weilt nicht mehr unter uns?
10. Mein Entlassungstag

Der Name des Werkhofs war Käthe-Kollwitz-Heim, es befindet sich in der August-Bebelstrasse: 20. Das Gelände was riesig groß, und hatte im Eingangsbereich einen riesiges Tor mit Rundbogen. Im Rundbogen stand mit großen Buchstaben Käthe-Kollwitz-Heim. Der Weg hinauf zum Heim war in etwa 100m und hatte eine Anhöhe, der Weg der hinauf führte war mit gegossen Betonplatten verlegt. Als man oben ankam hatte man links vor sich das Haus 8 das war ein Spezialkinderheim in dem 3 Mädchengruppen Gruppe 6, 7 und 8 untergebracht waren. Rechts davon befand sich die riesige Schule die nach hinten hinaus weit auseinander gezogen war. Wer gerade aus blickt sieht das Haus 8 der Werkhofgruppe in dem 2 Gruppen untergebracht waren Gruppe 10 und die Werkhofgruppe. Die Häuser sind U-Förmig aufgestellt und in der Mitte waren Betonsteine im Halbkreis verlegt es ist zum Weg ausgebaut auf dem man spazieren gehen konnte (wenn man mal konnte). Wenn man mit dem Rücken zur Schule stand, sah man den langen Gang hinunter der zum Speisesaal(Haus 5) führte, es ging schräg nach unten. Auf halber Strecke war zur rechten Hand das Erzieherhaus(Haus 6) und dahinter befand sich die Kleiderkammer, und zur linken Hand unser Sportplatz. Vor der Kleiderkammer steht ein Großes Haus(Haus 6) in dem einige Erzieher wohnten und wie ich erfahren konnte immer noch wohnen. Ich mich davon überzeugt habe das dort noch Erzieher wohnen also eine Erzieherin lebt und wohnt noch immer dort. Frau Remet, Ruth sie hat heute ein stolzes Alter von 84 Jahren und ist geistig noch total fit, von Ihr konnte ich viel zur Geschichte dieses Heimes erfahren. Wenn man nun weiterlief kam man direkt auf den Speisesaal (Haus 5) zu. Und links vom Speisesaal war das Jungenhaus(Haus 4) was ebenfalls ein Spezialkinderheim war, und in dem 2 Gruppen Jungen Unterbracht waren die unterschiedlich alt waren. Einige Werkhofmädels arbeiteten im Heimbereich als Reinigungskräfte und im Küchenbereich als Küchenhilfen in der sie ihre Ausbildung zur Küchenhilfe absolvieren. Das Kinderheim Käthe Kollwitz ist immer noch genauso wie ich es kenne, es gab nur eine Veränderung das Haus 7 in dem ich untergebracht war wurde saniert und wurde umgebaut für Jugendliche die Drogenprobleme haben, es ist eine Drogenklinik geworden. Und die Schule wurde ebenfalls saniert, wie Ihr auf den Bildern sehen könnt. An Haus 8 ist die Sanierung vorbeigerutscht, es ist noch genauso wie früher grau und drist. Das Gelände ist eine Drogenklinik, und gleichzeitig eine Ausbildungsstätte für die Jugendlichen die dort untergebracht sind. Das Haus 8 wird nicht gebraucht Frau Remet hat erzählt das es für die Sanierung des Hauses 8 keine Gelder gab, es wurde innen angefangen alles zu entkernen aber dabei blieb es auch. Das einigste Gebäude was einem Kindergarten weichen musste ist unsere so geliebte Kleiderkammer, sie ist weg. Wenn man so über das Gelände läuft in dem man 18 Monate verbracht hat fällt einem wieder ganz viel ein, und man wird auch von dem Gefühl überwältigt was man als Jugendliche manchmal hatte, z.b. steht die alte Raucherbank von früher noch immer hinter dem Haus 7, die Bank wo wir uns immer mit Nagellackentferner ohnmächtig gemacht haben. Was war das für ein Spaß, ich darf heute gar nicht darüber nachdenken wie schädlich das war, aber wir waren jung und jeder ha das ausprobiert. Ja so war dass

Ich hatte das Glück eine Ausbildung außerhalb des Geländes zu machen, zwar musste man durch ein Waldgebiet laufen was ungefähr 2 km weit weg war. Ich arbeitete in der **Waldschänke**



Jugendwerkhof-treffen.de

das war ein 3 Sterne Wildrestaurant. Waldschänke ist immer noch ein Wildrestaurant, aber heute nicht mehr so ausgebucht wie zu Ostzeiten. Dort war es richtig schön weil man Kontakt zur Außenwelt hatte, das Hotel war immer reichlich besucht also um zu sagen es war eigentlich immer ausgebucht.

Jugendwerkhof-treffen.de
Hier ein Paar Bilder zur Waldschänke mit Außenanlagen und Inneneinrichtungen



Das ist der Innenbereich. Wir Mädels die hier Ihre Ausbildung zur Wirtschaftshilfe machten waren in 2 Kategorien eingeteilt. Eine Gruppe war in der Küche und die andere Gruppe hat den Hotelbereich der unten auf den Bildern zu sehen ist saubergemacht. Also um mal auf die Arbeiten in der Küche der Waldschänke einzugehen, wir waren sozusagen die Dreckputtel, Mädels für alles die immer spuren mussten. Küchenarbeit hieß Von Unmengen Zwiebeln schälen, Wachteleier ordentlich schälen, Klöße formen, und Hackepeterbällchen formen und sovieles was in der Küche Arbeiten waren die keiner gern gemacht hat. Am schlimmsten war es für den der zum Fische schlachten musste, wir mussten ja die lebenden Karpfen und Forellen schlachten das war nicht angenehm, es war eine Sache der Übung den Fisch zu schlachten. Und ab da wo die Waldschänke offen hatte ging's los mit der großen Abwaschmaschine, es war immer solch ein Andrang das man richtig losarbeiten musste um alles zu schaffen. Die Kellner wurden gleich immer sauer wenn Besteck oder anderes Geschirr nicht so schnell fertig waren wie es die Herschaften benötigten. Und wie Ihr ja alle wisst wurde ja in riesigen Pfannen und Töpfen gekocht und gebraten, das nannte man **schwarzen Abwasch**, ich erkläre euch das kurz .Das war ein Raum am Ende der Küche da wurden die riesigen Pfannen ,Töpfe ,Kellen und was alles so anfiel einfach so rein gestellt ,und dann wurden 2 Mädels von uns bestimmt die den schwarzen Abwasch machen mussten , oh Gott jeder von uns hat immer gebangt das er nicht dort rein muss. Na gut nachdem die jennigen bestimmt waren gab's große Plasteschürzen die waren weiß wie ein Vollkörperkondom und riesige Gummistiefel die wir uns anziehen mussten und dazu noch ein schönes Kopftuch. Dann konnte es losgehen wir hatten wie gesagt Gartenschläuche zum ausspritzen der Pfannen und Töpfe , man konnte im schwarzen Abwasch also rumpantschen nach Herzenslust, alles war voller Fett und Dreck aber nach einer Weile einfuchsen hat es dann auch Spaß gemacht und als wir fertig waren bekamen wir immer ein großen Eisbecher mit viel Sahne und Früchten ..hmmmm lecker war das immer.

Die Aufgaben der Mädchen die im Hotelbereich eingeteilt waren bestanden darin das sie die Zimmer jeden früh ordentlich herrichten mussten nachdem die Gäste zum Frühstück gegangen waren, es war auch ein stressiger Job dadurch das man sich immer beeilen musste. Frau Anders war so die etwas strengere Ausbilderin aber sie war auch ok ,aber unsere Frau Meinert war die beste Ausbilderin die es gab, mit Ihr hat Arbeiten richtig Spaß gemacht. Zum reinigen gehörte jeden Tag Betten neu zu beziehen, Staub wischen, schmutz wegräumen, Staub saugen das kleine Bad von Grund auf zu säubern und Mülleimer leeren. Dann hatte man noch die Option in der Wäschekammer die Wäscheausgabe zu machen das war ein angenehmer Job weil man den Kellner Decken

Servietten und alles was sie so brauchten herauszugeben, dabei war zu beachten das man alles ordentlich notieren musste was man rausgab und wem man etwas gab. Und Spaß hat auch gemacht wenn die Wäsche aus der Wäscherei kam, sie einzusortieren.

Jugendwerkhof-treffen.de

Hier noch ein paar Bilder von den Hotelzimmern die wir immer sauber halten mussten was ein Teil unsrer Ausbildung zur Wirtschaftspflegerin war.



Dieser Außenbereich hat auch zum Teil sehr viel Spaß gemacht ,da durfte man manchmal in der SB-Gaststätte die Leute mit bedienen, ich weiß noch das man sich bei der Arbeit als etwas besonderes gefühlt hat weil keiner sehen konnte das man eigentlich nur eine Abwäscherin oder Putzfrau war. Früh war man das nämlich noch den die vielen Tische und Stühle mussten jeden Morgen abgewischt und gereinigt werden. Im Großen und Ganzen war die Arbeit in der Waldschänke aufschlussreich und tausendmal besser als im Heim Putzfrau zu sein und jeden Tag nur ein und dieselben Gesichter zu sehen.

und nun noch paar Bilder von der Außenanlage des Hotels mit der Selbstbedienungsanlage im hinteren Teil des Restaurants.



Jetzt ist das Gelände der Waldschänke noch genauso wie früher, nur eben nicht mehr so besucht.

2. MEIN ERSTER TAG IM JWH

....Die Welt bricht zusammen....

Na es fällt nicht so leicht darüber zu reden aber ich werde mir Mühe geben. Am 21.12.1984 wurde ich nach 14 Tagen Aufenthalt aus dem D-Heim Weißsack entlassen. Die Beurteilung des D-Heimes sagt aus das ich kein Fall fürs Heim bin. Naja dann das übliche, ich bin nach Hause gefahren worden nach Elendigsten 2 Wochen, habe noch nicht mal die eine Geschichte mit dem D-Heim das Warum und Weshalb verarbeitet, und dann der Hammer. Zu Hause lag schon der Einweisungsschein für eine Heimunterbringung. Ich war am Boden zerstört dachte aber ich bin schlauer als die anderen und plante von zu Hause wegzulaufen ,mein kleiner Bruder Lars wollte mit , so haben wir den Plan in die Tat umgesetzt um dem JWH zu entgehen. In der Silvesternacht 1984 sind wir dann in irgendeinen Zug gestiegen und los gefahren ohne Fahrkarte ohne Ziel, nur weit weg von zu Hause um der Einweisung in den Werkhof zu entkommen und um nie von meinen Geschwistern getrennt zu werden. Endstation war Dresden. Wir hatten uns Brote und Trinken eingepackt. Wir wollten weiter fahren, aber um die späte Uhrzeit fuhr kein Zug mehr, also sind wir losgelaufen durch Dresden. Überall flogen Knaller alle feierten Silvester nur wir hatten Angst, und uns war kalt, kurz nach 24 Uhr stand plötzlich ein Polizist vor uns und fragte wo wir herkommen und hinwollen, er wollte den Ausweiß von mir sehen. Schon war es zu spät eine Ausrede zu erfinden, wir waren geliefert. „Mein Ende vom Anfang begann“ sage ich bloß ich hatte nur Angst um meinen kleinen Bruder weil er so weinte. Und dann ging's ab ins Durchgangsheim Dresden. Dort angekommen trennte man meinen kleinen Bruder von mir, ich sehe immer noch das Bild vor mir, er klammerte sich an meinem Bein fest und hat geschrien und geweint. Wie kann man nur Geschwister trennen dort hatte keiner ein Herz oder nur annähernd sowas wie ein Herz alles kalte Menschen. Wenn ich das so Recht überlege hätte man doch meinen kleinen Bruder mit in mein Zimmer sperren können aber nein man musste ja grausam sein und uns Kinder in große kalte Zimmer sperren. Ich wurde mit Schlafkleidung versorgt und in eine Zelle gesperrt die 2 Betten hatte .Der Raum war groß weiß und kalt. Mir schoss die ganze Zeit durch den Kopf, wo ist mein Bruder. Nach einer Weile in der ich nichts außer mein eigenes Weinen hörte und ich mich etwas beruhigt hatte hörte ich ein leises Wimmer und ein klopfen an das Steigrohr der Heizung das genau neben meinem Bett hochkam. Ich horchte genau am Rohr und entdeckte dass ich durch das zu große Loch im Fussboden nach unten sehen konnte wenn ich mich etwas anstrengte. Und da genau unter mir war mein kleiner Bruder mir fiel ein Stein vom Herzen wir konnten etwas reden und ich konnte ihn beruhigen und so albern es auch klingt wir lehnten uns beide an das Rohr und bildeten uns ein das einer an dem anderen angelehnt ist und so schliefen wir dann irgendwann ein. Mir wurde früh mitgeteilt dass meine Eltern informiert worden sind um meinen kleinen Bruder zu holen und ich müsse gleich weiter nach Moritzburg ins Heim, kein Wort davon das es ein Jugendwerkhof sein würde kein Wort. Dann wurde ich am 2. 01.1985 abgeholt um zum Heim gefahren zu werden. Auf dem Flur stand meine Mutter sie musste meinen kleinen Bruder mit nach Hause nehmen, sie durfte sich nicht mal von mir verabschieden ich musste an ihr vorbei und habe auch geweint aber nicht wegen meiner Mutter nein wegen meines Bruders der war noch so klein und wir wären nie zu trennen gewesen. Da stand im Hof ein Barkas in den musste ich mich setzen und ab ging's ins Ungewisse. Ich konnte mein Herz schlagen hören vor Angst. Ich weiß noch das ich immer dachte Eltern sind dazu da ihre Kinder zu beschützen und ich fragte mich wieso darf man einer Mutter das Kind wegnehmen. Der Einweisungstag war also da ganz real. Dort angekommen musste ich ins Direktorenzimmer ,der war unfreundlich und streng da wurde kontrolliert ob man Läuse oder irgendwelches Zeug hat, danach ging's zur Krankenstation um sich untersuchen zu lassen. Da war schon der Vormittag zu Ende .Und der Direktor ging mit mir zum Haus in dem die JWH-Gruppe untergebracht war .Da stand die Hartlieb. Sie sah aus wie eine Hexe in Menschengestalt strenger verbitterter Blick der mir noch mehr Angst einjagte als ich schon hatte, diesen Blick wird kaum eine JWH Jugendliche aus Moritzburg los. Wer die kennt weiß von was ich spreche. Die hat beim Reden immer gespuckt wie eine CORBA, weil sie so unhöflich war. Naja und nun wurde man eingewiesen in die JWH Gruppe alle starten mich an, ich fühlte mich wie am Branger gestellt ich musste sagen wer ich bin, wo ich herkomme, wie alt ich bin, warum ich denke da zu sein und alles solche Fragen. Nach dieser mich Vorstellung ging's zur Besichtigung der Räumlichkeiten und auch gleich die Einweisung was ich darf und was nicht. Frau Hartlieb zeigte mir mein Zimmer, mein Bett, die Ankleidekammer und das Bad. Dann ging sie mit mir hinab zur Kleiderkammer um für mich die wichtigsten Utensilien zu holen wie Zahnbürste, Waschlappen, Seife, Handtücher usw. alles was man benötigte. Eingekleidet wurde ich dann auch gleich noch mit Unterwäsche alles abgezählt und aufgeschrieben und eben dem was man auf dem Leib trägt. Nun ging's wieder hoch, und ich musste ins Erzieherzimmer wo der Herr Achtnich saß ein fieser Mensch wie er im Buche steht und dort klärte er an Hand meiner schulischen Leistungen das ich außerhalb des JWHs eine Ausbildung mache .Da freute ich mich und wusste hier bleibste nicht lange. Alles gut überstanden ging's in den Aufenthaltsraum ich konnte mein Herz schlagen hören den ich wusste nicht ob jemand mit mir redet mich anspricht sich mit mir unterhält den ich war ja die NEUE. Aber es ging dann langsam taute das Eis und wir kamen alle ins Gespräch und durch all diese neu entstandenen Eindrücke, vergaß ich erst mal was an diesem Tag alles auf mich einbrach. Ich bekam Nadel und Faden und musste anfangen in all meine

Bekleidungsgegenstände meine persönliche Nummer einstecken, welche das war kann ich heute nicht mehr sagen das ist schon zu lange her. Ich wurde Abend noch unterrichtet dass ich erst mal 14 Tage im Heim arbeiten musste weil das formelle alles erst mal erledigt werden musste. **UND SO BEGANN MEINE ZEIT IM JWH MORITZBURG.**

3. UNSER DAMALIGER URLAUB

Urlaub das war eines der tollsten Worte die ich kannte. Da fühle ich immer noch die Freude im Bauch, und die Zeit die man gewartet hat nach Anfrage ans Jugendamt eine Zusage zu bekommen.

Ist der Urlaub genehmigt oder ist er nicht genehmigt. Diese ewige Warterei immer das war etwas ganz schreckliches.

Und dann **genehmigt** Freude, Herzrasen man konnte den Tag kaum erwarten.

Aber wenn der Urlaub genehmigt war ging die Tyrannenzeit erst richtig los. Man durfte sich nicht vermaulen oder auffallen denn dann wäre es vorbei gewesen mit Urlaub, also war man immer darauf bedacht keinen Fehler zu begehen, immer lieb und strebsam zu sein das war nicht leicht da ja in jeden von uns ein Rowdy steckte der sich nicht gern an Regeln halten wollte. Und die Zeit verging einfach nicht sie war wie angenagelt.

Dann endlich noch 1 Tag und wir durften unsere Reisetaschen unter Aufsicht packen und mussten aufschreiben was wir mitnahmen, dann bekam man eine Kopie von dem Zettel um das man alle Utensilien wieder mitbrachte.

Aber die Nacht davor war so unendlich lang sie wollte nicht vergehen als hätte jemand die Uhr angehalten, meistens haben wir alle nicht ein Auge zugemacht durch die Vorfreude sich ein wenig frei zu fühlen, ohne Aufsicht.

Früh ...endlich früh, mein Herz raste vor Aufregung. Man wurde zum Erzieherzimmer zitiert um Bus, Bahnschein und Taschengeld abzuholen und man wurde auf seine Rechte und Pflichten hingewiesen, aber man hatte kein Ohr dafür man hat durch den Erzieher hinweg geschaut. Nachdem das alles erledigt war konnten wir loslaufen Richtung Bushaltestelle.

Freiheit so ein schönes Gefühl, ich kann es heute noch spüre wie schön das Gefühl war, nur allein das Gefühl ohne Aufsicht zum Bus zu gehen. Und wie immer erst einmal die Zigaretten raus und eine anzünden und noch eine zweite und sich wie Erwachsene frei zu fühlen. Beim Gang zur Haltestelle musste man die verstohlenen Blicke der Anwohner über sich ergehen lassen, ich konnte spüren wie sie dachten „**schauf mal die Verbrecher die ungehorsamen Kinder**“, wir wurden angeschaut als hätten wir eine Krankheit" und man hatte schon ein gewisses Schamgefühl zu mindestens Ich hatte das. Dann ab in den Bus der uns bis Dresden Neustadt zum Bahnhof fuhr, und das Herz raste immer noch wie verrückt. Dann haben wir uns verteilt jeder zu seinem Bahnsteig und schon war ich wieder allein auf der großen weiten Welt und war wieder scheu und hatte das Gefühl jeder wüsste wo ich herkomme.

Dann ging es nach Hause und endlich angekommen Freude wer holt mich ab ,Herzschmerz ,aber wie es immer ist und war es stand keiner am Bahnhof ich musste die 2 km allein nach Hause laufen ,durchleuchtet von den Blicken der Leute die mir hinterher schauten und sich Ihren Teil dachten. Zuhause angekommen tja das übliche Bild, kurzes umarmen keine Frage: Kind wie war deine Reise oder Kind geht es dir gut" Nein warum auch. Warum auch denken Menschen könnten sich ändern. Die Freude meiner Brüder war riesig ,es gab nichts schöneres als die beiden in den Arm schließen zu können um zu weinen und sich festzuhalten, das Gefühl zu bekommen das es doch noch Menschen gibt die mich lieben und vermissen und brauchen der Urlaub verlief meistens gut ich hatte immer viel Hausarbeit zu erledigen habe viel mit meinen Brüdern gemacht. Auf Disco zu gehen habe ich mich geschämt, habe mir die Zeit so vertrieben mit allgemeinen Dingen.

Dann kam der schlimme Tag der **Abreisetag**, diesmal musste ich den schweren Weg nicht alleine gehen meine beiden Brüder haben mich begleitet.

Ich kann nur sagen es tat so weh diesen Weg wieder zu gehen den ich ja erst gekommen bin ,und zu wissen das zurückzulassen was ich Liebe und was mir von meinem Vati geblieben ist .Ich muss weinen weil ich noch heute weiß wie schlimm ich mich immer gefühlt habe .Es fühlte sich an als wenn man einen Stein aufs Herz gelegt bekommt als wenn man ging mit der Ungewissheit sagen zu können wann darf ich wieder kommen .So viele Fragen und keine Antworten.

Ich habe mir ein leeres Abteil gesucht um meinen Schmerz allein ausleben zu können ich habe geweint und geweint und das Gefühl der Angst und Unruhe kam wieder, umso näher ich dem Ziel kam wieder dort hin zu müssen und sich zu fragen warum ich. Manchmal wollte ich unbeherrscht bleiben einfach wieder umzudrehen und nach Hause zu fahren. Aber die Angst vor Torgau war doch stärker. Und so kam man an wurde kontrolliert und das Warten auf den nächsten Urlaub begann wieder von vorne

4.FREIZEITGESTALTUNG IM JWH MORITZBURG

Ja...das ist ein Thema zu dem mir nicht sonderlich viel einfällt außer zu sagen ...sticken, häkeln, nähen, schreiben und Fernsehen, oder bei schönem Wetter draußen sitzen, spazieren gehen. Oft sind wir in die Waldschänke gelaufen und haben in der SB-Gaststätte Eis gegessen oder sind ums Schloss gelaufen, im Winter aufs Eis schlittern gegangen.

Wir haben aber auch Blödsinn gemacht hinterm Haus und ich glaube das kennt fast jeder, wir haben uns Nagellackentferner aufs Taschentuch geträufelt und haben das ganz fest an Mund und Nase gedrückt und richtig kräftig geatmet und schon

war man hey, na und heimlich geraucht. Grins ansonsten war mal Sportfest das war immer schön und man hatte Kontakt zu den Spezialheimkindern. Mehr gibt es nicht zum Thema Freizeit.

Aber basteln ist ja vielseitig. Frau Remet hat mir ein wenig auf die Sprünge geholfen, denn Frau Hartlieb hat sich schon Freitagabend, Dinge einfallen lassen die nach ihrem Gefallen waren und die wir dann nachbasteln mussten, aber ich glaube ich fand basteln, stricken, nähen und häkeln ganz toll da ich sowieso sehr gern Handarbeiten gemacht habe.

5. WOCHENENDEN IM JWH

Für mich waren Wochenenden immer sehr traurig. Man hatte zu viel Zeit um über alles nachzudenken. Ich habe meine Familie sehr vermisst zumindest meine Geschwister. So nun zum Thema. Wir haben immer vielseitige Dinge gemacht an den Wochenenden wir sind am Schlossteich von Moritzburg spazieren gegangen, im Winter waren wir auf dem Eis. Bei schlechtem Wetter konnte jeder die Handarbeiten machen die er gern tat, oder hat Briefe geschrieben an zu Hause. Da ich ja in Moritzburg war kennt ihr bestimmt alle die Hengstparaden die dort waren. wenn sich alle benommen haben sind wir auch mal da hingegangen um uns das Spektakel anzusehen. Wie jeder weiß wurde in Moritzburg der Film gedreht. „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ wir haben viel darüber erfahren und manche alte Filmkulisse existiert heute noch. Oder wir sind Eis essen gegangen es gab immer Dinge die unternommen wurden. Manchmal war auch Besuchstag am Wochenende wo alle gehofft haben mal Besuch zu bekommen. Ganz schlimm für Mädels die vergeblich auf Besuch gewartet haben wie „Ich“. Heute sagt man was uns nicht tötet macht uns stark aber als junger Teeny war das so schlimm, aber ich möchte nicht vom Thema abkommen obwohl es schwer ist über Dinge zu reden die der Vergangenheit angehören weil alles mit einer gewissen Emotion verbunden ist. Und wie die Wochentage so vergingen auch die Wochenenden fast in ein und demselben Schema.

6. DIE NORMALE WOCHE IM JWH (WOCHENTAGE)

Also dann mal los. Die Wochen waren immer fast identisch da wir ja alle arbeiten mussten. Man wurde um fünf geweckt besseresagt wenn Frau Hartlieb da war zum wecken war man schon wach bevor das große Schlüsselbund ins Schloss geschoben wurde. Dann hieß es Wort wörtlich „raus aus de Pfortzmulden“. Da war man wach könnt Ihr glauben. Aber bei Frau Remet haben wir nicht viele Anstalten gemacht gleich aufzustehen man musste ja leise sein weil die meisten Mädchen unterschiedliche schichten gehen mussten den Mädchen die frei hatten blieben liegen. Nach dem Aufstehen ging es in den Waschraum Zähne putzen und das übliche halt. Dann wurde unsere Kleiderkammer (in der jeder seinen Spint für Sachen hatte) aufgeschlossen und wir mussten uns anziehen. Wenn alle fertig waren ging es runter in den Gruppenraum bis es zur Arbeit ging. Ich muss noch dazu sagen wer Raucher war hat am Tag 3 Zigaretten bekommen Früh, Mittag Dann kam der jeweilige Erzieher mit dem Zigarettenkasten wo jede Schachtel seinen Besitzer hatte mit Namen, und jeder der Raucher war bekam seine Frühstückszigarette, es rauchten fast alle Porti weil die nur 1,60 Mark kosteten und das Taschengeld dann genau reichte um einen Monat lang 3 Zigaretten zu rauchen. Wer außerhalb des Heimes arbeitete bekam seine Mittagszigarette mit. Naja dann ging's auf die Arbeit und um vier wieder zurück. Wir die draußen Arbeiten durften sind in 2 Schichten arbeiten gegangen. Früh von 6-um 16,00Uhr und Spät von 8 bis 18,00 Uhr. Naja wenn die Arbeit zu Ende war ging's in den Gruppenraum mal haben wir Briefe nach Hause geschrieben die immer vorm zukleben gelesen wurden und hat man was Falsches reingeschrieben konnte man nochmal beginnen. Andere haben gehäkelt, gestrickt eben Handarbeiten gemacht. Zehn Minuten vor sechs mussten 2 Mädchen los gehen zum Tisch decken im Speisesaal, und 17.55 Uhr mussten wir in Zweierreihen antreten und geschlossen zum Abendbrot gehen. Jedes Haus hatte seine geordneten Zeiten da der Speisesaal nicht für alle reichte. Nach dem Essen ging's wieder hoch Raucher konnten vor der Tür bleiben die anderen mussten schon rein. Die Raucher haben dann ganz in Ruhe ihre Abendzigarette geraucht. Dann ging's hoch zum Waschen und Schlafzeug anziehen dazu hatten wir Zeit bis 19.50Uhr. Denn da hieß es **Aktuelle Kamera** schauen für alle ohne Ausnahme. Und wir mussten alle genau hinsehen weil nach der **AK** ein Jugendlicher diese AK auswerten musste und erzählen was für Themen waren. Und weil keiner vorher wusste wer dran ist mit der **AK** Auswertung haben wir auch aufgepasst. Naja und um 9Uhr war dann aufs Zimmer gehen so das jeder noch bis 10 Uhr quasseln konnte und um zehn war dann Einschluss und Ruhe. Und so verging das jeder erdenkliche Tag. Von Montag bis Freitag Außer wir hatten Lehrlingsschule das war immer eine gute Woche hatte man echt viel Spaß aber an den Zeiten und dem Verlauf des Tages hat sich dadurch nicht viel geändert. In der Schulwoche konnten sich Mädels mit Ihren Freunden oder Jungen Briefchen austauschen oder in der Ecke knutschen oder Beziehungen knüpfen. In unserer Altersgruppe gab es nicht so viele Jungen. Wurde man erwischt gab es Strafen wie nicht Rauchen keine Freizeit **lächle beim Schreiben** den viel Freizeit gab es nicht, nur in der Schulwoche durch die Pausen.

7. Namen Von Erziehern und noch bekannten Namen aus meiner Gruppe

Der Direktor hieß: Herr Schubert

(er trug immer einen schwarzen Handschuh den er hatte eine Holzhand darunter versteckt)

Erzieher der JWH-Gruppe: Frau Hartlieb, Renate

(war eine sehr strenge unnachgiebige Erzieherin hatte auch ihre guten Seiten wenn sie gute Laune hatte)

Frau Remet, Ruth

war eine Erzieherin der man auf der Nase rum tanzen konnte Aber wenn sie sauer wurde haben wir gespurt

Ausbilder: Herr Achtnich

(er war das fieseste was ich je in meinem Leben erlebt habe, er hat auch getreten und gehauen vor Ihm hatten wir angst die unbeschreiblich war, manchmal war er gut gelaunt aber das konnte sich binnen Sekunden ändern

Erinnerung an Namen von Freunden

Freunde die mir noch einfallen aus der JWH-Gruppe:

Manuela Pilz 15,

Silke Wiedemann15,

Bärbel Bresch,

Kerstin Müller17,

Kerstin Brand17,

Manuela Braun17

Andrea Frey

8. MEINE BESUCHSTAGE (JWH-ZEIT--2.01.1985 -JULI 1986)

Ja das ist ein Thema über das es sich nicht leicht schreiben lässt.....ich muss trotzdem versuchen es so gut wie möglich zu schreiben. Wie Ihr ja alle nachvollziehen könnt hatte man Tage bevor der Besuchstag herankam Bauchschmerzen. Man konnte kein Auge zu tun um so näher der Tag kam .Ich kann diese Gefühl heute noch verspüren wenn man sich auf ein Versprechen riesig freut ,in dem die Mutter sich ankündigt zu kommen und man dann dasteht und anderen hinterher schaut wie ein kleines Kind ..weil die Eltern oder Verwandten der Mädels kamen. Dann war er endlich da der Tag ,wir müssten vorher große Hausordnung machen alles musste glänzen und spiegeln ,und dann konnten wir in den Tagesraum um zu warten, ich glaube 14 Uhr konnten die Eltern da sein .Und nach und nach kamen die Eltern der Jugendlichen an und konnten mit Ihren Kinder in den Ausgang bis um fünf ,nur wer sich etwas geleistet hatte musste sich mit dem Werkhofgelände vertraut machen weil es dann keinen Ausgang gab.

Ja und so verging die Zeit, alle waren fast weg und ich noch da. Die Uhr raste aber es passierte nichts ich hatte mich in eine Ecke verkrochen weil ich ahnte was passiert war ,meine Mutter ist wieder irgendwo in einer Mitropa hängen geblieben, und so war er dann auch .Ich war am Boden zerstört ich hatte Gedanken abzuhaufen

weil die Sehnsucht so groß war nach zu Hause nach allem .Und die anderen Jugendlichen alle mit ihren Eltern unterwegs waren. Ich wollte nichts mehr hören und nichts mehr sehen, ich war so enttäuscht ich glaube da habe ich das erste mal Hass empfunden Wut und Traurigkeit die mich zum Weinen brachte. Ich habe noch in meiner Akte einen Handgeschriebenen Brief über diesen Tag. Der Brief wurde nur zum Referat Jugendhilfe versendet, nicht da hin wo er hin sollte. Da Steht...**Mutti Warum hast du mich überhaupt geboren wenn du mich nicht lieb hast, ich möchte keine Mutter mehr haben du brauchst mich nie zurücknehmen nie mehr**.....am nächsten Besuchstag habe ich gar nicht erst gewartet, ich hatte mich drauf eingestellt keinen Besuch zu erhalten. Aber siehe denkst nicht mehr nach ob jemand kommt, und halb vier kam meine große Schwester ich dachte ich kann meinen Augen nicht trauen, und ich durfte raus, ich habe gedacht vielleicht ist Mutti mit und hat sich nur versteckt um mich zu überraschen, aber Nein das war nicht der Fall. Wie konnte mir auch einfallen zu denken das meine Mutter Zeit hätte für mich. Ich freute mich auch mal raus zu können wie die anderen. Mein Herz habe ich vor Freude schlagen hören, und geweint haben ich und meine Schwester kaum losgelassen. Sie erzählte mir das sie heimlich zu mir gekommen ist weil ich ihr ja ein wenig leid tat, da sie ahnte das meine Mutter wieder nicht weit kommt. Wir durften noch raus bis um fünf. Draußen angekommen musste ich erst mal rauchen da wir ja nur immer 3 Stück bekamen, meine Schwester hatte sogar Cabinet mit. Wir sind dann zu dem Konsum gegangen der Richtung Schloss war und haben dort einige wichtige Dinge gekauft, und dann sind wir ins Gestüt gucken gegangen, davon war ich immer fasziniert und ich wusste zu der Zeit schon das ich irgendwann mal Pferde haben werde. Paar schöne Stunden die ich da erleben durfte, denn ich muss dazu sagen das war und blieb mein einziger Besuchstag an dem jemand kam. Bei jedem weiteren Besuchertag habe ich den Jugendlichen verbittert hinterher geschaut und sie beneidet wie ein kleines Kind. Aber in mir ist der Hass gegen meine Mutter gewachsen und mein Stolz das ich diese Person nicht brauche ich habe immer gesagt ich gehe meinen Weg allein durchs Leben ohne eine Mutter dich mich nicht geliebt hat weil ihr der Alkohol wichtiger war als das eigene Fleisch und Blut. Dieser Hass hat sich im Laufe der Jahre bei mir abgebaut, aber die Schuld und die Verachtung werden immer bestehen. Man kann verzeihen aber nicht vergessen das kann ich nicht und das möchte ich auch nicht den das war meine Kindheit was sie mir gestohlen haben. Ich bin sehr froh das ich darüber reden kann heute darüber reden kann, was mich immer dazu gebracht hat meine Mauer um mich sehr hoch zu ziehen , und ohne eine Tür zu bauen immer höher zu bauen so das für jeden das überwinden dieser Mauer schwer oder erst gar nicht möglich ist.

Heute bin ich 40.Jahre alt und wenn ich heute darüber nachdenke überkommt mich zwar noch Trauer aber der Hass und der Zorn sind verflogen, weil auch ich mal darüber nachgedacht habe das es meine Mutter vielleicht auch nie gelernt hat zu lieben und was soll sie mir geben was sie nie erlernt hat. Ich hasse sie heute nicht mehr, das waren nur Kindergefühle ohne hinter die Fassade seiner Eltern geschaut zu haben, unsere kindlichen Vorurteile.

9 MEIN ENTLASSUNGSTAG

Mein Jugendwerkhof Aufenthalt begann am **02.01.1985** und endete am **07.07.1986**.

Den Termin für die Entlassung wurde mir erst 1 Woche zuvor mitgeteilt, da ich nicht nach Hause entlassen werden sollte sondern ein Platzantrag für ein Mädchenwohnheim gestellt wurde, und die Zustimmung ob ein Platz für mich frei ist traf erst am 2.7.1986 ein, genau an dem Tag wo ich meinen Teilfaharbeiter beendete und meine Abschlussprüfung hatte. Als ich am 2.7 nach der bestandenen Prüfung, die ich mit 2 absolvierte und stolz war wie ein Hahn, im Heim ankam wurde mir Abend mitgeteilt das mein Entlassungstermin auf den 7.7. festgesetzt ist. Aber ich sollte mich nicht darauf versteifen weil es noch darum ging ob ich meinen Sommerurlaub zu Hause verbringen sollte oder schon im Mädchenwohnheim. Es sollte erst kontrolliert werden ob zu Hause eine Veränderung eingetreten ist, und mein Referat Jugendhilfe wollte dem Heim per Telefon mitteilen wie und was mit mir passieren wird. Ab dem Tag wo man weiß das es bald Raus geht aus dem JWH ist man innerlich total aufgewühlt, und dazu kam noch das ich ab dem 03.07. Meine wohlverdienten Urlaub wegnehmen musste, und das war reichlich Urlaub den man aufgespart hatte, 2 Wochen musste ich sowieso aufheben das nannte man Übergangsurlaub, weil ich im Mädchenwohnheim gleich meinen neuen Job antreten musste. Also die Tage vergingen so

langsam aber auch nur weil ich Urlaub hatte und jeder Tag derselbe war, ich wäre lieber arbeiten gegangen weil da die Zeit viel schneller vergangen wäre. Und dann kam die Nachricht dass ich 2 Wochen Urlaub machen kann, zu Hause in meinem Elternhaus. Man rief mich ins Erzieherzimmer einen Tag vor meiner Entlassung und gab mir zwei große Kartons für meine Wäsche die gleich nach Finsterwalde geschickt werden sollte. Das schlimmste war für mich das Frau Hartlieb Dienst hatte wie immer wenn eines der Mädchen entlassen wurde, manchmal hatte man das Gefühl sie wollte das wir sie nie vergessen das sie in unserem Gehirn eingebrannt ist. Und das war sie in unseren Gedanken eingebrannt. Auf jeden Fall ist sie dann mit mir in Ruhe hochgegangen um mit mir meine Sachen zu packen. Es wurde alles notiert was man hatte und ich musste ja auch eine Tasche packen weil ich ja noch zu Hause Urlaub machen konnte, Frau Hartlieb bestimmte eh was ich brauchte und was nicht. Ich war so aufgeregt ich habe so eine innerliche Freude empfunden ich kann das heute noch spüren wie ich mich fühlte. Frau Hartlieb sagte mir dann vorm Einschluss das ich schon um sechs Uhr geweckt werde weil mein Bus und mein Zug schon bei Zeiten fahren, na und Ihren dummen allgemein Spruch den sie bei jedem Mädchen los werden musste sagte sie natürlich noch vorm schlafen das man kaum ein Auge zubekam. Sie sagte immer und zu jedem Mädchen; Versteift euch nicht drauf das Ihr morgen entlassen werdet das Blatt kann sich ganz schnell ändern! Und wenn sie sowas sagte hatte man echt Angst das sie einem die Entlassung versaut, sie hat schon oft Mädchen nicht entlassen ich habe es auch erlebt wie sie das immer versucht hat die Mädels noch zu provozieren. Aber dann war endlich früh ich habe kein Auge zugemacht ich lag vor Aufregung die ganze Nacht wach. Schnell anziehen, schnell alles hinter sich bringen, in das Erzieherzimmer gehen den Entlassungsschein entgegen zu nehmen die letzte Belehrung anzuhören und dabei schon zu denken ihr könnt mir alle mal. Nachdem ich dann alles hinter mich gebracht hatte ging ich zum Bus und fuhr nach Dresden Neustadt und dort auf dem Bahnhof ging zu meinem Bahnsteig und ab Richtung Heimat. Ich hatte jetzt 2 Wochen Urlaub zu Hause und dann ging es ab ins Mädchenwohnheim nach Finsterwalde, ich wurde nicht nach Hause entlassen für mich ging es mit Regeln weiter bis ich 18 Jahre alt war. Auch dort hatte man mehr Pflichten als Rechte. Aber ich habe es geschafft und etwas aus mir gemacht nach diesen 4 Jahren die mir von meiner Kindheit geraubt wurden.



Jugendwerkhof-treffen.de